



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Hattingen

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1909

Geschichtliche Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97110](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97110)

Geschichtliche Einleitung.

Quellen und Literatur:

Archiv der Stadt Hattingen (die älteren Urkunden 1359—1407 sind im Staatsarchiv zu Münster hinterlegt); Gildebuch von 1573; zwei Gildebücher der Kaufmanns- und Bäcker Gilde in 4° von 1625; Protokollbuch der Stadt 1629—52; Aufzeichnungen von Pfarrer Mercker (um 1620); ein Quartband in Pergament mit Aufzeichnungen von 1619 an; Gildebuch der Schmiede von 1754 an. Archive der Kirchgemeinden zu Hattingen (evangelisch: keine ältere Urkunde, Kirchenbücher (lückenhaft) von 1614 an; geschichtliche Aufzeichnungen von Pfarrer Nonne; katholisch: Chronik und Kirchenbücher von 1772 an. — Archiv der Stadt Blankenstein (liegt ungeordnet in dem baufälligen Oberstock des Amtshauses, daher nur theilweise zugänglich; Urkunde von 1540 an, Akten und Siegelstempel. — Archive der evangelischen und katholischen Pfarrei Blankenstein (evangelisch: keine älteren Urkunden, Kirchenbücher von 1676 an; katholisch: keine älteren Urkunden, Kirchenbücher von 1690 an, Akten besonders betreffs Benutzung des Rathshauses zum Gottesdienste, Chronik der Gemeinde von Pfarrer Paschmann); die Archive: 1. der katholischen Pfarrei Niederwenigern (1703 nach dem Tode des Pfarrers Offermann von dessen Haushälterin verschleppt, nur zwei Armen-Bücher wurden auf Bekanntmachung hin 1704 zurückgebracht; außerdem nur Akten und Kirchenbücher aus dem 18. und 19. Jahrhundert, sowie ein Lagerbuch von 1806 mit geschichtlichen Nachrichten von Pfarrer von Sunthum); 2. der evangelischen Pfarrei Stiepel (Urkunden von 1534 an, Kirchenbücher von 1726 an und Akten); 3. der evangelischen und katholischen Pfarrei Linden-Dahlhausen (evangelisch: keine älteren Urkunden, Kirchenbücher von 1662 an und Aufzeichnungen des Pfarrers Biltstein (17. Jahrhundert), katholisch: Kirchenbücher von 1856 an; ältere Urkunden sind nicht vorhanden); 4. der evangelischen Pfarrei Herbede (Urkunden von 1564 (besonders Freibriefe von 1568) an, Kirchenbücher von 1692 an, geschichtliche Nachrichten aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges von Pfarrer Rautert;¹ 5. der evangelischen Pfarrei Königsstele (nur neuere Urkunden, Kirchenbücher von 1697 an); 6. der katholischen Pfarrei Steele (keine ältere Urkunden, Kirchenbücher von 1783 an). — Die Archive des Hauses Kemnade (auf Haus Weitmar) und des Hauses Herbede. — Das Stadt- und das Probsteiarhiv (Stadtarchiv-Urkunden von 1298 ab, Probsteiarhiv-Urkunden von 1521 ab [gedruckt in Darpe, Bochumer Urkundenbuch] und Akten) zu Bochum; die Staatsarchive zu Düsseldorf und Münster; die Archive der Münsterkirche zu Essen und des Oberbergamts zu Dortmund.

Aus Privatbesitz (Eöchtermann-Bochum) ist benutzt das Landesgrundbuch des Niederamts Bochum von 1685/86 (folio-Band).

Urkundenbücher: Darpe, Bochumer Urkundenbuch (in Darpe, Geschichte der Stadt Bochum; Bochum, bei A. Stumpf 1894). — Erhard, Regesta historiae Westfaliae, accedit codex diplom.; Münster 1847—51; Wilmans, Finke u. s. w., Westfälisches Urkundenbuch III—VIII, Münster 1871 bis jetzt. — Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840—58. — Kübel, Dortmunder Urkundenbuch I, II und III, Dortmund 1881 ff. — Seibert, Urkundenbuch. — Elverfelder Urkundenbuch. — Hölbaum, Hanfisches Urkundenbuch. — Roques, Urkundenbuch des Klosters Kaufungen I, 1900.

¹ Vergl. Kienecker: Einiges über Kirchenbücher und aus Kirchenbüchern der evangelischen Gemeinde Herbede; Wittener Jahrbuch I (1886/7), 93 ff.

Chroniken: von Netherhoff, Joh. Kerckhörde, Dietrich von Westhoff, Mülher, Lenold von Northof, Spormacher, Gert von der Schüren, Barthol. von der Lafe, Witgen, Overham, Mercker (Pfarrer zu Hattingen seit 1619; Handschrift im Stadtarchiv Hattingen). Aufzeichnungen des † Amtmanns Schumacher zu Hattingen (im Besitze der Wittwe).

Werke: Achenbach, Geschichte der Cleve-märkischen Berggesetzgebung und Bergverwaltung bis 1815 (in Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Band 17), Berlin 1869. — Arnold, Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme, Marburg 1875. — v. Arnswaldt, Aus der Geschichte der familie Darrentrapp, Frankfurt a. M., 1908. Gebr. Knauer. — Bädeker, Ueber die Einführung der Reformation in der Grafschaft Mark; 1858. — Bädeker-Heppe, Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark, 1870, Nachtrag 1890. — Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. — Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. — Bender, L., Der Isenberg und die Geschichte seines Hauses (mit Grundriß der Burg), Langenberg bei Joost, 2. Aufl., 1864; — Geschichte der vormaligen Herrschaft Hardenberg, Langenberg 1879. — Berger, Der alte Harkort. — Bericht über die Verwaltung u. s. w. der Stadt Hattingen, besonders vom Jahre 1896/97. — von der Verswordt, Westphälisches adliges Stammbuch. — Winterim und Mooren, Die Erzdiocese Köln, neu bearbeitet von Alb. Mooren I.; Düsseldorf, Voß 1892. — Vorheek, Geschichte der Länder Cleve, Mark u. s. w., Duisburg 1800. — Vöttger, Wohnsitze der Deutschen, 1877; Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands. — Brassert, Bergordnungen der preussischen Lande, Köln 1858. — Chronik der St. Johannis-Freimaurer-Loge zu ... Bochum, Hattingen 1885. — Chroniken der deutschen Städte, Leipzig 1887 ff. — Crecelius, Collectae ad augendam nominum prop. et Sax. et Fris. scientiam spect., Elberfeld 1864 ff. — Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, Bochum, bei A. Stumpf, 1894. — Döhmman, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt, III, Münster 1906. — Dorow, Denkmäler; — Katalog der Alterthümer des Bonner Museums. — Ennen, Geschichte der Reformation in der Erzdiocese Köln; — Geschichte der Stadt Köln; — und Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln. — Esselen, M. F., Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark, Hamm 1859; — Geschichte der Sigambri, Leipzig 1868; Mithang, Hamm 1871. — Evermann, Uebersicht der Eisen- und Stahlerzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe, Dortmund 1804. — Fahne, Dortmund Chronik; Geschichte der westphälischen Geschlechter, Köln 1858. — Firmenich, Germaniens Völkertämme. — Fischer, Geschlechtsregister der reichständischen Häuser Isenberg, Wied und Runkel, 1778. Förstemann, Altd deutsches Namenbuch. — Funke, Geschichte des Fürstenthums und der Stadt Essen, 1851. Gelenius, Vita Engelberti archiep. Colon. — Gieffers, Die Einführung des Christenthums in Westfalen. — Grevel, Uebersicht der Geschichte des Landkreises Essen (Essener Beiträge, Heft 6). — Grimm, Deutsche Namen. — Hamelman, Opera geneal.-histor. de Westphalia, Lemgo 1711. — Hansen, Urkunden zur Soester Fehde; — Westfalen und Rheinland im 17. Jahrhundert (Publikationen der preussischen Staatsarchive). — Haren, Geschichte der Stadt Witten, Arnberg 1881, Selbstverlag. — Harkort, Jr., Beiträge zur Geschichte Westfalens und der Grafschaft Mark, 1880. — Haselhorst, Die Kirche zum hl. Engelbert zu Gevelsberg, Köln 1880. — Hattinger Zeitung. — Hepppe, Geschichte der evangelischen Kirche von Cleve-Mark und Westfalen, Leipzig und Iserlohn 1867-70. — Herman, Zeitschrift von und für Westphalen, 1815 f. — Hirschmann, Beiträge zur Geschichte Gelsenkirchens, 1900. — Jägersberg, Gustav, Geschichte der Stadt und des Kreises Hattingen nebst Urkundenbuch, I. Bd. Köln 1896, Selbstverlag. (Das auf sechs Bände berechnete Werk — der erste Band reicht nur bis 100 n. Chr. — sollte bis 1898 erscheinen.) — Jahrbuch des Vereins für märkische Orts- und Heimathskunde in Witten. — Jahrbuch des Vereins für evangelische Kirchengeschichte Westfalens, Gütersloh, Bertelsmann. — Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande; Bonn. — Jahresberichte des historischen Vereins für Ravensberg. — Jellinghaus, Westfälische Ortsnamen. — Kampshulte, Kirchlich-politische Statistik des vormalig zur Erzdiocese Köln gehörigen Westfalens, Lippstadt 1869; — Die westfälischen Kirchenpatroninnen, Paderborn 1867; — Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westfalen, Paderborn 1866. — Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein (Publikationen der preussischen Staatsarchive), Leipzig 1881-95. — Kindlinger, Geschichte der deutschen Hörigkeit; Geschichte der familie und Herrschaft von Volmstein, Osnabrück 1801. — von Kleinforgen, Kirchengeschichte von Westphalen, Münster 1779/80. — Knapp, Regenten- und Volks-Geschichte der Länder Cleve, Mark u. s. w., Elberfeld 1831-36. — Kortum, Ren. Andr. (Pfarrer zu Hattingen), Antiquitates Hattnegenses 1715. — Kortum, K. A., Dr. med. in Bochum, Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum (in Weddigens Neuem westphälischen Magazin, 1790); — Beschreibung einer alten germanischen Grabstätte, Dortmund 1804. — Köhschke, Rheinische Urbare, II, Bonn 1906. — Kremer, Akademische Beiträge zur Gild- und Bergischen Geschichte, 1769/81. — Kurzer und wahrhaftiger Bericht der Differentien zwischen Churbran-

¹ Im folgenden mit D. angezogen.

denburg und Pfalz-Neuburg über das Religionswesen, Düsseldorf 1663. — Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, 1832—70. — von Ledebur, Land und Volk der Bruckener, 1827; — Allgemeines Archiv für Geschichtskunde des preussischen Staates, 1850 ff. — Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640 (Publikationen aus den preussischen Staatsarchiven). — Lindner, Die Deme, Münster 1888. — Meister, Die Grafschaft Mark, Dortmund 1909.¹ — Meyer, Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg, 2. Aufl., Essen 1900. — Müller, Pr. Fr. Jos., Ueber das Güterwesen, Düsseldorf 1816. — Möller, J. F., „Pfarrer zu „Essey“, Ueber das Entstehen der westfälischen Leibeigenschaft und den Pachtthof in der Grafschaft Mark, Dortmund 1799. — Natorp, G., Ruhr und Lenne; — Die Grafschaft Mark, Iserlohn, Bädeler. — Nonne, R., Die größere evangelische Kirchengemeinde zu Hattingen; Hattingen, Ringel 1890 (Abdruck: Wittener Jahrbuch 1889/90 und 1890/91. — Oscheide, H., Pfarrer, Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel; Hattingen, Hundt 1872. — Petersen, Pfarrer, Der Kirchsprengel Weitmar oder über die Gegend, wo Hermann den Varus schlug, Essen 1823. — Rantert, Fr., Land- und Stadtrichter zu Hattingen, Die Ruhrfahrt; Essen, Bädeler 1827. — von Recklinghausen, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Berg u. s. w., 1837. — von der Reck, Graf, Geschichte der Herren von der Reck. — Rive, Ueber das Bauerngüterwesen in der Grafschaft Mark u. s. w., Köln 1824. — Rübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande, Leipzig 1906. — Schaumburg, Jülich-Clevischer Erbfolgestreit, Wesel 1859. — Schemann, Die Grafschaft Mark im jülich-clevischen Erbfolgestreit und Dreißigjährigen Kriege, I, Programm-Beilage, Hagen Gymn. 1896. — Schneider, Prof., Die alten Her- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im Deutschen Reiche; — Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande; — Lokaluntersuchungen über die Denkmäler des Alterthums im Kreise Essen. — Schuncken, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, 1865. — Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark von 1418 an ergangen sind, 1826. — Seiberh, Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, Arnsberg und Werl, 1845—75; — Quellen der westfälischen Geschichte, Arnsberg 1857—69; — Blätter zur näheren Kunde Westfalens, 1870. — Sethe, Urkundliche Entwicklung der Leibeigenschaft u. s. w., Düsseldorf 1810. — Sommer, Handbuch über die älteren und neueren bürgerlichen Rechtsverhältnisse . . . in Rheinland-Westphalen, Hamm 1850. — Stangefol, Annales circuli Westphal., Colon, 1656. — Statistik des Landkreises Bochum, 1865—71, Ergänzungen bis 1881, herausgegeben vom Landrathsamt. — Statistik des Landkreises Essen, 1875—80, herausgegeben vom Landrathsamt. — v. Steinen, Westfälische Geschichte, Lemgo 1750—60². — Stein und Kamp, Heimathkunde der Kreise Bochum u. s. w., Arnsberg 1900. — Struven, Historie der Religionsbeschwerden, Leipzig 1722. — Teschenmacher Annales Cliviae, Juliae etc., Frankfurt und Leipzig 1721. — Theatrum Europaeum, Frankfurt 1645—1707. — Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter u. s. w. im Bereiche des alten Bisthums Münster, Münster 1867—85. Tobien, Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens, 1869—73. — Troß, Wochenblatt, Hamm 1824. — Tumbült-Jlgen-Philippi, Die westfälischen Siegel des Mittelalters, Münster 1882 ff. — Verhoeff, Geschichte der Stiftung der ehemaligen Benediktiner-Abtei in Werden, Münster 1848. — W. . . , Rückblick auf die Geschichte des Herzogthums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel im Besonderen, 1609—66. — Watterich, Geschichte der Sigambren; — Geschichte der Germanen des Niederrheins. — Weddigen, Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik und Neues Westfälisches Magazin, Dessau und Lemgo, 1784 ff. — Westdeutsche Zeitschrift. — Westphalia, Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens und Rheinlands, Hamm 1825 ff. — Westfalen und Rheinland 1822—27. — Westfälischer Nationalkalender. — Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Hamm 1826—32. — Woker, Geschichte der norddeutschen franziskaner-Missionen, Freiburg 1880; — Aus norddeutschen Missionen des 17. und 18. Jahrhunderts, Köln 1884, Bachem. — Wochenblatt für den Kreis Bochum, 1829 ff. — Zeitschrift: a) des Vereins für Orts- und Heimathkunde im Weste und Kreise Recklinghausen, 1891 ff.; b) des bergischen Geschichtsvereins, Bonn 1863 ff.; c) für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens (angezogen als Westfälische Zeitschrift); d) für die Geschichte des Niederrheins; e) des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde.

¹ Während des Druckes erschienen.

² Im folgenden mit v. St. angezogen.

Der fast 141 qkm (14077 ha) umfassende jetzige Kreis Hattingen wurde 1885 vom Landkreise Bochum abgezweigt; er hatte 1908 94787 Einwohner. Die fischreiche Ruhr, welche in Ostherbede die „Herbeder Insel“ umfließt, durchläuft den Kreisbezirk in westlicher Richtung; es umsäumen sie im Norden die Ausläufer des Urdey, im Süden, mehrfach zum Ufer selbst abfallend oder hinter Thalmulden zurückspringend, die waldbedeckten Vorberge des Sauerlandes. In die Ruhr ergießen sich rechts Wel-, Wanne-, Blenne- und Mecklenbach, Eibecke und Klosterbecke, links Pleßbach, Sprockhöveler- und Holtthauserbach, Bar- und Ker-Becke; die Bredenscheider Bode fließt zum Deilbache,¹ der erst bei Kupferdreh in die Ruhr mündet; der Muttentbach trennt das Amt Herbede vom Kreise Hagen, der Grendbach scheidet Königsteele von Steele und damit Westfalen und Rheinland. Der leichte Lehmboden lagert stellenweise nur als schmale Decke über Sandstein- oder Schiefergrund. Den Sandsteinbrüchen reihen sich Steinkohlenzechen und zahlreiche industrielle Werke verschiedenster Art an. Die bis Witten schiffbare Ruhr wird als Verkehrsweg kaum mehr benutzt.²

Aus vorgeschichtlicher Zeit der Gegend dringt Kunde herüber in Folge Auffindung einer Grabstätte im sagenumwobenen „Ruendahl“³. Dort fand man 1803 ein westwärts gerichtetes, ausgemauertes Grab von 18 Fuß Länge und 3 1/2 Fuß Breite; außer einer schlichten Urne und Scherben anderer Urnen enthielt es Siegelsteine, Holzkohlen, größtentheils verbrannte Knochen von Pferden und Menschen, Stücke von Waffen und Pferdegeschirr, eine kleine Silberschale und verschiedene sonstige Kleinfachen, wie ein Spinnwirtel, ein Steinmesser, Hefeln aus Fischzähnen u. s. w., weiterhin einen Stein mit Runen, welche eine keltisch-irische Klage auf ein weises (vielleicht priesterliches) Stammeshaupt enthalten sollen.⁴ Unweit dieses Grabes fand ein Köhler unter dem morschen Stumpfe einer uralten Eiche im Lehmboden das Haupt eines steinernen deutschen Götzenbildes.⁵ In Vornholz hob man einen steinernen Streithammer und einen kupfernen Keil aus dem Waldboden. In der alten Linden-Dahlhauser Mark am Groten (des „Großen“ Wodans)-Berge lag im Eichwalde „in den Wih-Ekeln“ (Wachholdern oder im heiligen Eichenhaine) der Herchen- oder Horken-Stein, ein alter Opferstein, welcher jetzt am Amtthause in Hattingen liegt; auch auf der Haar bei Hasenkamp in Stiepel und am „heiligen Spring“ beim Isenberge liegt ein verwitterter Opferstein.⁶ Geradezu an den alten Wodan-Dienst erinnert der Name der Gemeinde Bodens- jetzt Bonsfeld; an Wodans Begleiterinnen, die Idisi oder „Isen“, die um des „groten“ Gottes Rathschluß „wissenden“ Walküren, erinnert der „Isenberg“ ebenfalls in (Nieder)-Bonsfeld,⁷ an der Waldelfen leichtbeschwingte Reigen das „Elfenhol“ in Altendorf, an die düstere Todesgöttin Hel (unsere „Hölle“) die anscheinend auf einen Begräbnisplatz hinweisende Bezeichnung „auf der Helle“ (Hellman) im Kirchspiel Herbede, während in der Burg Hardenstein noch in späterer Zeit die Erdmännchen, wie die Sage geht, sich blicken ließen und ein Übelungengeschlecht herrschte.

Zur Zeit, als Cäsar und Drusus Germanien angriffen, saßen zwischen Lippe und Ruhr die

¹ Er hieß Thidela, Dele ursprünglich; Bender 99.

² Vgl. Stein und Kamp 134 ff.; Wittener Jahrbuch XIV, 65 ff.

³ oder „Ruwen“ (d. i. rauhen, wildbewachsenen) „dael“, wie es in Westhofs Dortmunder Chronik zum Jahre 1555 heißt; dort ist auch von den an das Ruendahl geknüpften Sagen die Rede; Jägersberg 9.

⁴ Kortum, K. U., Beschreibung einer altgermanischen Grabstätte, 1804, Kap. 5; D. 7 f.; Jägersberg 3.

⁵ jetzt im Museum zu Bonn; D. 7 f.; Jägersberg 10 ff.

⁶ D. 7 f.; Nantert 92; Bender 5; Herke wird als volksthümlicher Name der Erde (Hertha) gedeutet.

⁷ D. 580^b. Der Name ist also weder von Eisen, noch von der Isis herzuleiten, wie anderswo geschehen ist; siehe Bender 4 ff.

Sigambrer. Die Hohe Warte (Hoewarde) in der Gemeinde Bonselde erinnert an jene Zeit. Drusus fiel 11 vor Christus auf seinem Zuge zur Weser in ihr Land ein. Ein Theil der Chatten, der südöstlichen Nachbarn der Sigambrer, den die Römer zur Auswanderung gedrängt, schloß sich im folgenden Jahre den Sigambren an und siedelte sich wohl in deren Lande an.¹ Der List und Treulosigkeit des Tiberius gelang dann 8 vor Christus die Niederwerfung der Sigambrer; die Streitbarsten derselben und einen Theil der Rheinsueven, 40000 Mann zusammen, schob er an den Rhein. Marsen mischten sich mit den Heimgebliebenen,² in deren Gebiete uns nun zuerst auch die Hattuarier bezeugen; dieser Stamm mußte sich im Jahre 4 nach Christus dem heranziehenden Tiberius beugen.

Die Hattuarier (Chatu-, Hattu-, Hazzo-arii, Hätwere, im Beowulf Hetware)³ erscheinen im alten Sigambrer-Gebiete noch im 4. und, nachdem die Sachsen sich nach Süden vorgeschoben, im 8. Jahrhundert, im 9. Jahrhundert sogar ausgedehnt auf den rechtsrheinischen Theil der alten Dekanie Kantien und das Land zwischen Rhein und Maas,⁴ ja versprengt in der Bourgogne.⁵ Der Landstrich an der Ruhr (zumal südlich von derselben) von Herbede ab bis nach Mündelheim (Merdingen gegenüber) am Rhein mit den späteren Orten Hattungen (Hattuesche, Hatniffe, Hattenheffe), Ratingen, Wülfrath, Werden (mit der Bauerschaft Hatterscheid), Kettwig („Katwif“), Styrum gehörte im 9.—11. Jahrhundert wohl zum Hattuarier-Gau (pagus Hatterun);⁶ Herbede z. B. wird, wie einzelne andere jener Orte, ausdrücklich im 9. Jahrhundert diesem, im 11. Jahrhundert dem Westfalen-Gau zugewiesen.⁷ Im Norden stieß nun der Gau an das Brukerer-, im Süden und Osten an das Engern-Gebiet, im Westen an das fränkische Ripuarien.

Von alten Heer- und Handelsstraßen zog sich durch den jetzigen Kreis Hattungen außer dem von Duisburg-Essen-Steele auf Bochum-Castrop verlaufenden Helwege eine von Wiesdorf am Rhein nach Solingen, Elberfeld und Sprockhövel und von da in älterer Zeit bei Blankenstein, später bei Hattungen über die Ruhr, dann über Bochum und Recklinghausen, bei Haltern über die Lippe, sodann nach Münster führende Straße,⁸ welcher auch die Verbindungen nach Osten (Witten) und Westen (Steele) und von da über Recklinghausen und die Kettwiger Brücke nach Düsseldorf-Köln oder über Essen und Duisburg zum Niederrhein nicht fehlten. Unweit der Steeler Straße lag in Eiberg eine alte Erdburg, wie der 1486 dort noch lebende Hofesname „Erborg“ erweist; bei Blankenstein lag am Herbeder Wege bei Oveney's Feld die „alte Burg“, welche in einem Kennader Schnadebuche von 1486 die Hünenburg heißt.⁹ Der von Blankenstein (Kennade) auf Bochum laufende obere (große) Helweg führte über Stiepel, Bredenschede (Brenschede) und Wiemelhausen, der von Hattungen auf Bochum laufende

¹ Sollten Kettwig (um 970 Katwig [Köhsche 154], vgl. Kattwyf in Holland, wohin zahlreiche Bewohner des Sigambrerlandes von Tiberius verpflanzt wurden) und der Kattenthurm in der Ruhr oberhalb Kettwig, ferner der im 15. Jahrhundert genannte Hof „Kattensteyn“ in Stüter nicht noch eine Erinnerung an dieselben bewahren?

² D. 5.

³ Man hat den Namen erklärt als 1. aus hatto, hat (Hut, charakteristische Tracht Odins) und war (= vir, Mann) gebildet = Wodansmänner, oder 2. aus hatu Kampf erwachsen = Kämpfer, Kampfgenossen. Zunächst ist es aber wohl an den Volksnamen Chatten (Hessen) selbst anzulehnen, so daß es die (neu ins Sigambrerland gewanderten) Chattenmänner bezeichnet, wie Kettwig (Kattwyf) das Chattendorf (vicus Chattorum).

⁴ Jägersberg 187 ff.; Erhard, Reg. Nr. 715; Ledebur 158 ff.

⁵ D. 6; Kampfschulte, Kirchlich-politische Statistik 11 f.

⁶ Perz, Monum. II., p. 680, § 12; D. 8; Kampfschulte a. O.; Jägersdorf 188.

⁷ Erhard, Reg. Nr. 402.

⁸ D. 5 f.; Grevel, Die Umfänge der Stadt Steele, in Essener Beiträge XI, 64.

⁹ Wittener Jahrbuch V, 95.

untere (kleine) Helweg lief von der Winser Ruhr-furt (Fähre, Brücke) über den Winser Berg hart östlich an Einden vorbei über Hohwege und durch Nivel an Haus Weitmar vorbei.¹ Noch 1390 wird urkundlich neben der hölzernen Ruhrbrücke, von der Graf Engelbert von der Mark damals: „den lüden im kerspel tho Hattneggen, de de brugge plegen tho timmern,“ Wegegeld zu nehmen gestattete, „de brugge darmede tho timmern unde muiren,“ auch das Schiff genannt, welches der Graf hielt „tho dem Iesenbergh“, und der „Winser voirt“ (Furt), durch welche die Wagen und Karren fuhrten.² Seit die Ruhrbrücken zu Hattingen und Herbede bestanden — letztere wird schon 1387 genannt³ — verödete der obere Helweg.

Das Christenthum, welches die beiden Ewalde 695, dann der hl. Suitbert († 713) in die Lippe- und Ruhrgegenden zu bringen auszogen, fand dauernd erst im Hatterer-Gau Eingang, seit Karl der Große es mit Waffengewalt einführte; von dem scharfen Widerstande, welchen Karl dort fand, zeugt nicht bloß die nahe Sigiburg (Hohensyburg), sondern auch die Thatsache, daß wir in Königsstele, Niederwenigern, Hattingen, Stiepel, Holtshausen und Herbede Reichsgut oder Reichshöfe späterhin antreffen oder annehmen müssen, welche größten Theils nur so entstanden sein können, daß Karl der Große in den Sachsenkriegen den Bewohnern der Gegend Theile ihrer Marken genommen hatte.⁴ Jeder neuen christlichen Kirche mußten die Gauangehörigen 1 Hof (curtis) und Land zu 2 Bauernerben (mansii) zuweisen nach Karls des Großen Bestimmung.⁵ Als älteste christliche Kirchlein für Gemeinden des Kreises erstanden die zu Steele, Niederwenigern, Hattingen, Stiepel und Herbede. Daß deren Gründung zunächst vom Kloster Werden aus erfolgte oder doch unterstützt wurde, ersehen wir aus der Thatsache, daß jenem Kloster durch Schenkungen schon früh in Eiberg bei Steele, in dem zu Niederwenigern gehörigen Dahlhausen und Einden, in Stiepel, Baak und Wins, Hattingen und Heven bei Herbede Besitz oder Einkünfte erwachsen.⁶ Ausgedehntere Zuwendungen seitens Privater an die Abtei Werden wie auch an andere Klöster oder Stifter hinderte der Umstand, daß im jetzigen Kreise Hattingen viel Reichsland lag. Dieses letztere sehen wir dann bald (1005 theilweise schon) durch Schenkungen der sächsischen Kaiser an diesen nahestehende Erzbischöfe von Köln und durch diese an die 1003 gestiftete Abtei Deutz übergehen (so den Reichshof Hattingen mit seiner Kirche, den Schulzenhof Herbede und die Kirche zu Niederwenigern) oder weltlichen Großen zufallen, wie Hof Stiepel, welchen Kaiser Otto III. 1001 dem Grafen Eudger gab.⁷ Erzbischof Gunther von Köln schenkte von den ihm zustehenden Zehnten zwischen der Embiscara (Emscher) und Rura (Ruhr) die vom Leatunia (Leite-)bache und von Icos-Mühle (Neckendorfer- oder Schwarze Mühle?) bis Eierich und Lippern zu erhebenden Zehnten dem Kloster Essen, eine Schenkung, welche König Otto I. 947 be-

¹ D. 4, 6, 182.

² Rautert 65 f.; Merckers Chronik (Stadtarchiv Hattingen); Nonne im Wittener Jahrbuch 1890/91, 68 f. Die alte Ruhrbrücke lag oberhalb der jetzigen, zwischen dem Wallbaum und dem Brückenhause; (Nonne). Bei mäßigem Wasserstande sieht man noch den Unterbau des alten Strompfeilers.

³ Sacomblet, Urkundenbuch III, Nr. 913.

⁴ Vgl. Kübel in Beiträge zur Geschichte Dortmunds X, 40 ff., 136 f.

⁵ Zur Bewirthschaftung hatten je 120 homines (Familien) der Kirche zwei Hörige zu stellen; der Zehnte des Ertrages aller Aecker fiel auch der Kirche zu.

⁶ Näheres s. unten bei der Geschichte der Einzelgemeinden. 1047 schenkte Abt Gerold von Werden 6 Denare, die bei Hattingen (iusta Hatnicke) erhoben wurden, zur Leinenkleidung der Klosterkücher; Creelius Coll. IIIa, 53. An der Kapelle zu Blankenstein nahmen die Aebte von Werden eine Stellung als Rectoren ein; s. unter Blankenstein.

⁷ S. unten bei der Geschichte der Einzelgemeinden.

stätigte,¹ während König Heinrich III. 1054 jenem Stifte auch den Reichshof Holthausen bei Hattingen geschenkt haben soll;² 1166 finden wir das Stift S. Mariae ad gradus zu Köln ebenfalls im Besitze von Zehnten in mehreren Gemeinden des Kreises (in Ober-Elfringhausen, Wenigern, Dahlhausen und Eiberg).³

Streiflichter fallen nun vom 10. Jahrhundert ab auf den Verkehr und das Leben der Gegend: 938 hält König Otto I. bei der Reichspfalz Stela (Steele) in Königsstele eine Reichsversammlung ab. Auf den Hufen, welche Kloster Werden in Hattingen besaß, wurde um 900 hauptsächlich Gerste gebaut,⁴ später Hafer und Roggen, nur vereinzelt Weizen. Wenn an das Stift Essen Wendel (Schnüre) und Pflüge von den Höfen und Hufen noch späterhin geliefert wurden, so weist das hin auf Hanfbau sowie Eisen-Gewinnung und Herstellung.⁵ Von dem Gemeindeleben reden die Namen op den Thie (Versammlungsplatz = Tig, Dink) und Thiemann in Welper, Linden und Herbede. Die Benediktiner des Klosters Deutz legten auf ihren Ruhrbesitzungen an günstigen Abhängen Weinberge an, wie zu schließen ist aus den Namen Wenigern (Wingarden, Wingere), Wins (= Winhus),⁶ Weinberg (Hof in der Winser 7 Mark) und Wingar (1316);⁸ die Ruhr⁹ barg Edelfische;¹⁰ die Ruhrschiffahrt begleitet, sich hebend, den Helweg-Verkehr; 1033 erhält Abt Gerold von Werden von Kaiser Konrad II. das Recht der Ruhr-Schiffahrt von Ruhrort bis Werden, ein Recht, welches Kaiser Konrad III. 1147 noch über Werden hinaus aufwärts ausdehnt.¹¹ Der bedeutende Handel Kölns, welches bei weitem die wichtigste Stadt für den damaligen westfälischen Binnenhandel war, brachte kölnisches Maaß und Gewicht in Westfalen zur Geltung und bewirkte, daß alles Silbergeld dort nach der kölnischen Mark ausgeprägt wurde.¹²

Längst aber ballten sich Wetterwolken am politischen Himmel zusammen. Den kirchenpolitischen Wirren unter König Heinrich IV., in deren Strudel Sachsen und die zum Könige haltenden kirchlichen Oberen des Hatterer-Gaues, die mächtigen Erzbischöfe von Köln, gezogen wurden, folgten, den Streit zwischen Kaiser und Papst begleitend, die Kämpfe der nach Erweiterung ihrer Macht ringenden Großen des Reiches gegen den Kaiser. Als Kaiser Heinrich V. 1114 gegen die Friesen ziehen wollte, erhob sich der Erzbischof von Köln gegen ihn; die westfälischen Güter des Erzbischofs zahlten den Preis, sie wurden im Herbst 1114 von dem kaiserlichen Heere verwüstet. Als nun auch Herzog Lothar von Sachsen neuerdings die Waffen gegen den Kaiser erhob, rückte der Erzbischof von Köln vor mehrere kaiserliche Burgen in Westfalen und nahm 1115 Dortmund und Ländenscheid, während die Stadt Köln zum Kaiser hielt und deshalb vom Erzbischofe mit dem Interdikt belegt wurde.¹³ Bald darauf sehen wir die Staufer ringen mit den Welfen. Die Nechtung Heinrich des Löwen, des königlichen Sachsenherzogs, auf dem Reichstage zu Gelnhausen 1180 bringt dessen Gegner, den Erzbischof von Köln, empor, auf dessen Seite als Bundesgenossen die Grafen von Altena (Mark) stehen: der Erzbischof erlangt die Herzogswürde in seinem und dem Paderborner Sprengel von Westfalen.

¹ Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 97. An die Abtei Essen und zwar an den Oberhof Brochhof zu Gelsenkirchen lieferten später aus dem Kirchspiel Hattingen (Hatneggen) die Hufe Gerwins uppen Velde (in Elfringhausen wohl) und die Hufe Godschalks bei Sprockhövel (in Buchholz oder Niederstüter); Essener Kettenbuch (Archiv der Münsterkirche Essen).

² v. St. IV, 28, 760.

³ Lacomblet a. O. Nr. 413.

⁴ Lacomblet, Archiv II, 240 f.

⁵ Vgl. die Höfe-Namen „op den Essen“ (Bredenscheid) und op den Byessen (Dumberg).

⁶ Die bei Rautert 62 genannte „Wingate“, eine alte, vor 1684 abgebrochene Sohlstätte bei Hattingen, ist nicht hierher zu ziehen; dieselbe heißt ursprünglich Windgate (Windloch); s. Merckers Lagerbuch im Stadtarchiv Hattingen.

⁷ so ist richtig nach den Urkunden zu schreiben, wie Wins (nicht Wing).

⁸ Döhmann 7. Mit diesem Hause war Arnd von Hattingen befehnt.

⁹ D. 395.

¹⁰ D. 185 (nach den Werdener Heberegistern).

¹¹ Grevel a. O. 67 f.

¹² Seiberz, E. u. R.-Geschichte I, 287.

¹³ D. 25 f.

Umwogte in der Folge die Erzbischöfe von Köln als mächtige Parteiführer im Streite der Hohenstauffer und ihrer Gegner vielfach erbitterter Bürgerkrieg, so erwuchsen andererseits diesen fränkischen geistlichen Herzögen neben den Bischöfen von Paderborn in den mächtig aufstrebenden Grafen von Altena und Arnsberg im eigenen Gebiete bald scharfe Rivalen und Gegner. Von den Grafen von Altena nimmt die eine Linie auf der Burg Iſenberg bei Hattingen, die andere auf dem Schlosse Mark bei Hamm eine vorgeschobene feste Stellung ein. Die mächtigen Iſenberger befaßen die Vogteien von Deutz, Eſſen und Werden und wohl auch die Grafschaft Bochum als von ihrem Verwandten Adolf, Erzbischof von Köln, ihnen überwiesenes Lehen.¹ Als dann Erzbischof Engelbert von Köln den gewaltthätigen Grafen Friedrich von Iſenberg in seine Schranken zu verweisen versuchte, überfiel Friedrich mit seinen Reifigen 1225 in einem Hohlwege — dem sogenannten Lindgraben — bei Gevelsberg, voll Rachedurst, den Erzbischof und erschlug ihn. Der flüchtige, von Bann und Acht verfolgte Mörder wurde ergriffen und in Köln gerädert; ein kölnisches Heer schleifte die Iſenburg bei Hattingen und die übrigen Burgen Friedrichs; seinem unglücklichen Weibe gewährte man mit ihren zwei Söhnen und drei Töchtern freien Abzug; sie starb schon 1226 gebrochenen Herzens bei ihrem Bruder Heinrich, Herzog von Limburg an der Maas und Grafen von Berg.

Graf Adolf III. von der Mark, Friedrichs Vetter, betheiligte sich eifrig an der Vollstreckung der Reichsacht gegen diesen; strebte er doch danach, in dessen Güterbesitz eingesetzt zu werden. Er erreichte es auch, daß der Nachfolger des ermordeten Erzbischofs von Köln ihn mit den Iſenberg'schen Gütern belehnte und der seit 1238 regierende Erzbischof Konrad von Hochstaden ihm diesen Lehnbesitz bestätigte. Zum Schutze des neuerworbenen Gebietes ließ Graf Adolf die Burg Blankenstein aufführen, zu der sein Feldhauptmann Ludwig von Bönen 1227 den Grundstein legte und zu deren Baue die Steine der geschleiften Iſenburg verwandt wurden.²

Nun tritt aber Heinrich Herzog von Limburg und Graf von Berg, der Schwager des hingerichteten Iſenbergers, für dessen Sohn Dietrich auf den Plan. Von der neuerbauten und nach seinem Herzogthum benannten Burg „Limburg“ an der Lenne, rückt er zu blutiger, 1230—43 während Erbfolgekfehde dem Grafen Adolf von der Mark entgegen; im Friedensvertrage von 1243 erreicht er nach einer Nachricht, daß Grafschaft, Gericht und (Reichs-)Hof Cobuchen (Bochum) unter Dietrich und Adolf gleichmäßig getheilt werden, während jene einer anderen Ueberlieferung zufolge an Adolf abgetreten werden, dazu „die Gerichte auf dem Ruhrufer, wo Hatneke liegt“.³ Graf Dietrich, der sich nun nach seinem Schlosse an der Lenne „von Limburg“ nennt, verfolgte vergebens den Plan, unter Wiederaufbau der zerstörten Iſenburg die volle Machtstellung seines Vaters wieder zu erringen; der Erzbischof von Köln gestand ihm 1248 gegen Verzicht auf die Eſſener Vogtei und die Iſenburg bei Eſſen die ehemaligen kölnischen Lehen seines Vaters zu und ließ sich, statt seine Rechte anzuerkennen, 1272 nur zu einer Geldentschädigung bereit finden, wogegen der Graf seinen Rechten entsagte und ihm Hülfe gegen jedweden zusagte.⁴

Die Grafen von der Mark, besonders Eberhard II. (1277—1308), verteidigten, befestigten und erweiterten ihre, auch den jetzigen Kreis Hattingen umfassende Herrschaft in fortgesetzten Kämpfen gegen die Erzbischöfe von Köln.⁵ In einem Schiedsspruche zwischen Mark und Kurköln vom Jahre 1317 heißt es: Findet man, daß dem Grafen von der Mark an den Dörfern Bochum, Wattenscheid und Hattingen (Hattenecken) Schaden geschehen sei, so soll man ihm das „regten“ (berichtigen).⁶ Kirchlich gehörte um 1310 der größere Theil des Kreises mit den Kirchen zu Hattnege (Hattingen), Herbedde und Wynnynger (Niederwenigern), sowie den Kapellen zu Stiepel und Blankenstein zu dem kölnischen Dekanat

¹ D. 30 ff.

² Vgl. Kremer II, 22 f.

³ Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 546; D. 28 ff.; Lindner 88.

⁴ Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 638 (vgl. 677 f.), 1453; D. 31 ff., 34; Lindner a. O.

⁵ D. 34 f., 58 f.

⁶ D. 59.

Bochum, während die zum Kirchspiel Steele gehörigen Gemeinden des jetzigen Amtes Königssteede mit Steele zum kölnischen Dekanat Essen gehörten.¹ Eines märkischen Drostens oder Amtmanns zu Hattingen wird zuerst 1363 gedacht;² ihren Sitz hatten diese Drostens mit ihrem Rentmeister in der Folge gewöhnlich zu Blankenstein, so daß das Amt meist nach dieser Burg benannt wurde. Zum neuen Amte Blankenstein zählten 1486 „Sproeckhoevell, Boedensfelt (Bonsfeld), Elffrinchuyssen, Lynden, Wemegeren, Duenberg, Aldendorp, Welpere, Holt Huyssen, Bredenscheide, up den Stuten und Wins.³ Außerdem lagen im jetzigen Kreise Hattingen die im Kampfe mit dem Erzstifte Köln noch länger streitigen, zur Freigravschafft Bochum gehörigen Gerichte Horst, Bruch, Stiepel und Herbede, ferner Königssteede, Eiberg und Freisenbruch, welche zum Amte und Gaugerichte Bochum gehörten.⁴ Eine Reihe von Adelsitzen in der Nähe der das jetzige Kreisgebiet durchschlängelnden Ruhr tritt nun urkundlich hervor: Hardenstein, (Heven), Herbede, Kemnade, Stiepel, in den Dörnen, in der Becke, Brüggenev, Hasenkamp, Munkensbeck, Netelenbeck, Bruch, Hattingen, Clyff, Bachwart (in den Bartwerde), Altendorf, Dahlhausen und Horst.⁵ Aus den meisten dieser Adelsitze und der Feste Blankenstein entbot der Graf seine Dienstleute zu den Fehden, die er auszufechten hatte.⁶ Einen Ausblick in das damalige Treiben des Landadels und die im Lande herrschende Sicherheit gewährt die Nachricht, daß drei Gebrüder von der Horst 1319 bei einer Erbtheilung sich verpflichteten, keine Beute vom Straßenraube auf die väterliche Burg, ihre Gemeinwohnung, zu bringen.⁶

Als westliches Grenzgebiet der Grafschaft Mark blieb namentlich der Westtheil des jetzigen Kreises Hattingen in den stets erneuten Kämpfen, welche Mark und Kurköln um den endgültigen Besitz besonders der Westhälfte des Amtes Bochum das 14. sowie die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts hindurch führten, feindlichen Angriffen dauernd ausgesetzt.⁷ Diesen gegenüber suchten die Grafen von der Mark Hattingen, welches die Reissigen des Erzbischofs von Köln 1265 bei einem Angriffe in Brand gesteckt hatten, durch erste Umwallung zu sichern und nachmals unter Anerkennung der Rechte des Hauses Clyff stärker zu festigen, so daß der Ort 1413 als „slait“ (Schloß, Feste) bezeichnet werden konnte.⁸ Daneben waren sie freigebig in Gewährung bürgerlicher Gerechtsame und Freiheiten behufs Hebung der Ortschaften und des Verkehrs; so wurden Hattingen und Blankenstein im 14. Jahrhundert (wohl 1350) zu „Freiheiten“ erhoben, für die Instandhaltung der Ruhrbrücke bei Hattingen 1390 ein Wegegeld bewilligt und Hattingen und Blankenstein mit Privilegien ausgestattet.

Die Grafen von der Mark erbten 1368 die Grafschaft Cleve und erhielten 1417 von Kaiser Sigismund den Herzogstitel. Nun aber erhob sich ein böser Bruderzwist, indem Graf Gerhard von der Mark, welchen der Erzbischof von Köln unterstützte, seinen älteren Bruder Adolph bekriegte, um ein größeres Landgebiet als Abfindung zu erlangen als in der Erbtheilung von 1413.⁹ 1423 rückten Gerhards Verbündete von „Wimelhufen to der Horst aver de Ruer un branten al dartschen

¹ D. 46 f.; Winterim u. Mooren, 2. Aufl. I, 448 ff.

² v. St. III, 19, 1149.

³ Staatsarchiv Münster, Cleve-märkisches Landesarchiv 56a.

⁴ D. 29 f., 59 ff., 288.

⁵ Vgl. D. 91 ff.

⁶ D. 59.

⁷ D. 58 ff.

⁸ Näheres siehe unten unter Hattingen.

⁹ Lacomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 76; danach sollte Adolph Blankenstein und Hattingen behalten.

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Hattingen.

af".¹ 1425 zwang Gerhard seinen Bruder, ihm auf Lebenszeit die Grafschaft Mark abzutreten.² Nach neuem Kampfe blieb in dem Waffenstillstande von 1428 Herzog Adolph im Besitze des Schlosses Blankenstein.³ Von da aus überfiel der Amtmann Herzog Adolphs trotz der Waffenruhe das feste Hattingen, welches dem Grafen Gerhard „sich verbunden“ und diesem seit 1428 zugestanden war, und schoß es 1429 in Brand.⁴ Im Frieden von 1437 wurde dann dem Grafen Gerhard erneut die Grafschaft Mark auf Lebenszeit zugesprochen; ausgeschlossen aber blieb von Gerhards Gebiet unter anderem „Schloß und Freiheit Blankenstein“ sowie „Freiheit Hattingen“, sodann die Hälfte des Amtes Bochum, welche als kölnisches Pfandstück Adolph mit Gerhard gemeinsam besaß.⁵ In der großen Soester Fehde, worin Adolph und Gerhard als Gegner Partei genommen hatten, brandschatzten 1446 Recklinghäuser und Dortmund der Fußgänger und Reiter vor Blankenstein und Hattingen; 1447 und 84 folgten neue Plünderungen und Räubereien.⁶ Mit Gerhards Tode (1461) hörte endlich die unselige Theilung der Grafschaft Mark, welche nun mit Cleve verbunden blieb, auf.⁷

Während am Hofe zu Cleve namentlich unter Herzog Johann II. (1481—1521) die ärgste Mißwirthschaft herrschte, welche das Land in Schulden stürzte und die Städte der Mark zu geschlossener Gegenwehr veranlaßte,⁸ ermöglichte langer Friede im märkischen Lande den Bürgern von Hattingen, wo schon 1412 drei Gilden erstanden waren, breiteren Handel in Korn, Eisen- und Stahlwaaren und in Wolltuchen zu entfalten. In den Landgemeinden lieferten Ackerbau und Viehzucht reichen Ertrag; an den Flachsbau schloß sich auf dem Lande die Leinewebererei; in den Bergen wie zu Dumberg und Linden trieb man Köhlerei;⁹ den Absatz der Erzeugnisse vermittelte der Markt zu Hattingen,¹⁰ 1542 wird vom Herzoge von Cleve bereits ein Ruhrrecht und eine Bergordnung erlassen — bezeichnend genug für den Schiffsverkehr auf der Ruhr und die Anfänge des Bergbaues.¹¹ Von dem Wohlstande und erwachenden Selbstgefühl des Volkes zeugen die Volksfeste, unter denen das Mai- und das Schützenfest in der Gegend hervortreten;¹² schon 1403 wird des Hattinger Schützenfestes gedacht.¹³ Auf der Schützenbank der Feme, welche im jetzigen Kreise, an dem Westsaume der „roten Erde“ im 14. und 15. Jahrhundert eine große Bedeutung gewinnt, tagt der freie Bauer neben dem Sohne des Adels.¹⁴ „Auf drei Bursprachen auf dem Rathueß“ zu Hattingen, „da dasselbe (Bauern-) Gerichte jarlich besessen wird“, hatten auch sämtliche Gilden „alter Gewohnheit nach ungeboddet zu erscheinen.“¹⁵

Die Sprossen des Landadels bewirthschafteten entweder daheim ihr Erbgut oder zogen zu Hofe oder an die Bischofsstühle, Amt und Stellung zu erlangen, oder zu Turnieren und Fehden, nicht selten

¹ D. 65.

² Lacomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 172; die Amtmänner der vier Hauptstädter, darunter Blankenstein, sollte Adolph mitbestimmen.

³ Lacomblet a. O. IV, Nr. 180, 184.

⁴ Lacomblet, a. O. IV, Nr. 184, 188; D. 66.

⁵ Lacomblet, a. O. IV, Nr. 224, 240, 257; D. 67 ff.

⁶ D. 69 ff.

⁷ D. 71.

⁸ D. 71 ff.

⁹ Vergl. in Dumberg und Linden die alten Namen Koler und Kaller.

¹⁰ Siehe unten zu Königsstele (Leineweber) und zu Hattingen (Flachsmarkt); D. 144.

¹¹ D. 144, 365 ff.

¹² D. 112 ff., 149.

¹³ D. 313.

¹⁴ D. 107 ff.

¹⁵ Kaufmannsgilde-Buch, Bl. 13.

auch als Siedler nach dem fernen Livland.¹ Etliche jener Sprossen finden wir als märkische Drosten daheim, wie Heinr. den Duker von der Netelenbefe (1380—82), Wennemar von der Brüggeney, genannt Hasenkamp (1462—88), Bruyn von Schüren zur Horst (1515—27) als Drost des Amtes Bochum, Bertram von Lützenrod zum Cliff (1503—25), Konr. von Elverveld (1530), Wenemar, Dietrich und Johann von der Reck (1535—57), Georg von Syberg (1604), Joh. v. Delwig († 1626) und Joh. Wilh. v. Lützenrod zum Cliff als Drost des Amtes Blankenstein;² andere finden wir in Pfarrfründen, so Haeck von der Brüggeney zu Hattingen (1497—1500), welche dann ihre Stelle durch einen „Vizekuratus“ verwalten ließen.³

Die Gährung unter den Volksmassen, welche im weiteren Vaterlande die Bauernkriege hervorrief, spiegelt sich im engeren Bezirke um Hattingen wieder in der steigenden Armuth, welche die Preisbewegung im 16. Jahrhundert verursachte; der Silberwerth sank 1518—47 um fast 100%, während die Löhne in Silber ungefähr die gleichen blieben, die Kornpreise dagegen ungefähr auf das Vierfache stiegen.⁴ Den Landessteuern gesellten sich die 1551—1600 häufig ausgeschriebenen schweren Reichs-, besonders Türkensteuern zu.⁵ Einer neuen ansteckenden Krankheit, dem sogenannten englischen Schweiß, welcher 1529 in der Mark herrschte, folgten 1542—1600 wiederholte Ausbrüche der Pest.⁶

Von 1580 ab zog dann der spanisch-niederländische Krieg auf lange Jahre auch die Grafschaft Mark in seine Kreise; holländische und spanische Kriegsvölker überschwemmten, wie die Stände auf dem Kreistage zu Köln 1587 klagten, das Land, nahmen die Städte ein, erhoben Kriegssteuern und trieben jeglichen Unfug; 1588 brandschatzten die Spanier, die noch im Lande lagen, wieder die ganze Grafschaft Mark;⁷ der Ackerbau lag ganz darnieder, Handel und Verkehr waren behindert.⁸ 1598/99 lagerten sich die Spanier unter Admiral Mendoza sogar den Winter durch ein in der Bochumer Gegend, plünderten und verübten Muthwillen an Mann und Weib mit Morden und Schänden, unter Beseitigung des lutherischen Gottesdienstes; erst 1599 zogen sie ab.⁹ 1604 lagen die Holländer in Wins und Linden.¹⁰

Als 1609 der letzte Herzog von Cleve-Mark kinderlos starb, begann der bis 1666 währende jülich-clevische Erbfolgestreit und von 1618 ab neben dem 1621—1648 noch andauernden spanisch-niederländischen Kriege der Dreißigjährige Krieg; sie alle gossen mitammt der wieder auftretenden Pest die Fülle des Unglücks und Elends über die Hattinger Gegend aus, so daß deren Ruin besiegelt war.¹¹ Der konfessionelle Streit erst zwischen Protestanten und Katholiken, dann auch zwischen Lutheranern und Reformirten, der nun in der Mark sich stärker erhebt, vollendet das Bild unseligen deutschen Haders jener düsteren Zeit, welcher unserem deutschen Vaterlande die bittere Todeswunde schlug.

Längst hielten die Herzöge von Cleve den kirchlichen Einfluß des Erzbischofs von Köln fern; 1552 erließ Herzog

¹ D. 211 f.

² D. 85 f.; v. St. III, 19, 1149; Merckers Chronik.

³ Merckers Chronik S. 1; vgl. D. 157.

⁴ D. 138 f.

⁵ D. 151. Die Türkensteuer betrug 1576—82 für Cleve-Mark 10660 Goldgulden jährlich.

⁶ Näheres siehe unter Hattingen.

⁷ D. 169.

⁸ D. 169 f.

⁹ D. 172 f.

¹⁰ Rautert 68.

¹¹ D. 218—264.

Johann III. eine neue Kirchen-Ordnung, welche die wichtigsten Unterscheidungslehren übergang.¹ Während in Cleve-Mark freie Religionsübung waltete, regt sich mehrfach der Protestantismus; 1558 läßt Herzog Wilhelm in seinen Landen die lutherische Rechtfertigungslehre predigen, das Abendmahl unter beiden Gestalten spenden und erlaubte den Geistlichen, Ehe-
weiber zu nehmen; durch einen Ausschuß sollte 1564 eine national gefärbte und gewissen Forderungen der Protestanten Rechnung tragende Kirche in's Leben gerufen werden.² Politische Rücksichten und Spaniens Drohungen brachten solches Vorgehen bald zum Stillstande; der Hof befand sich 1570 wieder in katholischem Geleise, während die Landstände von 1573 an bis 1606 vergebens freie Religionsübung für die Lutherischen verlangten.³ Der Erzbischof von Köln, Gebhard Truchseß von Waldburg, trat selbst 1583 öffentlich zum reformirten Bekenntnisse über und vermählte sich, worauf alsbald seine Absetzung erfolgte.⁴ In Essen, Bochum, Hattingen und Hagen und den kleinen Nachbarorten (in Herbede seit 1605, in Linden seit 1608) zeigte sich mehr oder minder starke neukirchliche Richtung;⁵ diese wurde aber bis 1609 von der cleve-märkischen Regierung wie von den spanischen Heerführern, welche der spanisch-niederländische Krieg in's Land führte, zurückgehalten.⁶

1609 verkündeten dann Brandenburg und Pfalz-Neuburg, die streitenden Erben des letzten Herzogs von Cleve, Aufrechthaltung und Zulassung aller christlichen Bekenntnisse, wie sie an jedem Orte „in öffentlichem Gebrauch und Uebung“ seien.⁷ Nun trat alsbald lutherische Religionsübung im jetzigen Kreise Hattingen, auch in Stiepel, 1610 hervor, während Niederwenigern schließlich katholisch blieb, in Blankenstein erst später die größere Hälfte der Bewohner eine evangelische Gemeinde bildete.

Nach Ablauf des zwölfjährigen Waffenstillstandes zwischen Spanien und den Holländern 1621 hoben die Kriegsleiden wieder an; schon 1622 lagerten sich die Spanier wieder ein; 1623 erschien neuerdings der Würgengel der Pest, erneut 1635—37; holländische, kaiserliche, ligistische, schwedische und hessische Kriegsvölker rückten an und ab; 1629 z. B. lagerten kaiserliche Reiter, 1634 die hessischen Völker zu Stiepel;⁸ die Plackereien, Bedrückungen, Erpressungen und Räubereien des rohen Kriegsvolks, die Kriegssteuern und Forderungen der Heerführer nahmen schier kein Ende. Die Friedenssonne des Jahres 1648 beschien ein verarmtes und entvölkertes Land an der Ruhr, für das bis 1649 die Kontributionen, die Truppendurchzüge und Einquartirung noch fortdauerten.⁹ Für den Besitzstand der streitenden Glaubensparteien, zu denen als berechnigte nun auch die reformirte trat, wurde das Jahr 1624 als das maßgebende bestimmt. 1666 kam es dann auch zum endgültigen Austrage des cleveschen Erbfolgestreites; Cleve-Mark fiel an Brandenburg.¹⁰

Die Kriege des Großen Kurfürsten gegen Schweden und Frankreich veranlaßten zunächst 1658—61 neue Truppeneinlagerungen und Kontributionen,¹¹ dann 1672, 1673 unter Marschall Turenne und 1679 Einfälle der Franzosen, welche die Gegend um Steele und Bochum und auch Hattingen ausfogen, 1679 Hattingen überfielen.¹²

Eine Reihe heilsamer Maaßnahmen der Regierung und der im Frieden nun mehr und mehr aufblühende märkische Gewerbesleiß heilten allmählich die schweren Wunden, welche die langen Kriege geschlagen. Schon 1660 will der Große Kurfürst „den Ruhrstrom navigabel machen“.¹³ Im Gerichte

¹ D. 155 f. — ² D. 156 ff.

³ D. 158—161.

⁴ D. 161 f.

⁵ D. 162 ff., 220.

⁶ D. 168—173.

⁷ D. 219.

⁸ Kaufmannsgilde-Buch Hattingen Bl. 68 und Rathspröfokolle (Stadtarchiv). 1636 im Dezember wird dort geklagt von einem Fremden, daß die Soldaten ihm etlich Gut abgenommen, so er in Hattingen gekauft.

⁹ D. 229—259.

¹⁰ D. 260—264. Der Streit um das Kirchenvermögen hatte noch ein längeres Nachspiel (bis 1672); D. 264—274.

¹¹ D. 281 ff.

¹² D. 285 f.; siehe unten unter Hattingen, wo auch der Sittenverhältnisse der Zeit gedacht ist.

¹³ D. 285.

Stiepel wurde 1627 ein Bleibergwerk angelegt.¹ Eine Reihe von Steinkohlen-Gewerkschaften wird im 17. Jahrhundert an der Ruhr belehnt. 1772 begann man, märkische Kohlen von Hattingen ruhrabwärts zum Rhein zu senden; 1776—80 wurden die Ruhrschleusen zu Herbede, Stiepel, Blankenstein, Hattingen, Dahlhausen und Horst angelegt; 1781 konnte die „Wasser- und Uferordnung für den Ruhrstrom“ erlassen werden; der erste Schritt, die Ruhrkohle, das nunmehrige Haupterzeugniß des späteren Kreises Hattingen, dem Welthandel zuzuführen, war gethan.²

Das preußische Werbesystem führte 1720 zu Aufruhr in Hattingen und Blankenstein.³ Mit den schlesischen Kriegen, namentlich dem Siebenjährigen Kriege, tritt eine neue Kriegszeit ein. Handel und Verkehr stockte, die Kriegssteuern erneuerten sich. Hattingen und Blankenstein waren der Aushebung unterworfen („Kantonpflichtig“) und stellten Rekruten mit für das 9. (Hammer) Infanterie-Regiment, welches 1745 zu Kesselsdorf mitfocht und an mancher Schlacht des Siebenjährigen Krieges Theil nahm.⁴ Von 1757 bis Ende 1762 war die Grafschaft Mark den Einfällen und Erpressungen der feindlichen Franzosen preisgegeben oder von den Durchzügen und Plackereien der Verbündeten Friedrichs des Großen mitgenommen. Besonders 1757, 1758, 1759 und 1761 häuften sich die Kriegsbeschwerden der Gegend; den preußischen Steuerauflagen gesellten sich die französischen Kriegskontributionen zu.⁵

Die Unsicherheit im Lande nahm in und nach den Kriegen wieder zu; es wurde endlich 1801—05 durch einen Sicherheits-Ausschuß das Unwesen abgethan.⁶

Die Theilung der Marken in den Gemeinden des jetzigen Kreises Hattingen war theilweise schon 1746 beredet, seit 1780 jedoch erst in lebhaften Fluß gekommen, zog sich aber wegen der vielen Auseinandersetzungen, die zu erledigen schwierig war, länger hin; es wurden dann u. a. getheilt die Linden-Dahlhauser Mark, die Winsler und Sticker Gemeinheiten, „die im Amte Blankenstein gelegenen Kuhweiden, item Winzer Mark“ und die Winsler Buchenmark, die Holtshäuser und Welper Marken, die Steinert- und Hamecker Marken zu Oberelfringhausen.⁷

Während der Fremdherrschaft 1807—13 gehörte seit Ende 1808 der jetzige Kreis Hattingen zum Ruhrdepartement, dessen Hauptort Dortmund war. Schwere Steuern und bittere Aushebungen begleiteten die mit Stockung alles Handels verbundene napoleonische Herrschaft.

Von 1815 ab gehörte dann der jetzige Kreis Hattingen zum preußischen Kreise Bochum der neugebildeten Provinz Westfalen, dessen Landgerichte in Bochum der Bezirk schon 1755 zugetheilt war.⁸

Die katholischen Gemeinden des jetzigen Kreises bis auf die zum Kirchspiel Steele gehörigen wurden 1821 dem Bisthum Paderborn zugetheilt; sie gehörten zum Dekanat Bochum, die evangelischen zur Diöcese oder Synode Bochum.⁹ 1828—49 erfolgte der Bau von Kunststraßen.¹⁰ Ruhrschiffahrt und Kohlenhandel hatten sich seit 1814 wieder gehoben.¹¹ Die Waldungen schwanden seit 1850 mit dem Einzuge der Industrie und in den Wasserläufen starben die fische fast aus.

Die Bevölkerung des Kreises belief sich 1885 auf 55 350, 1905 auf 88 097 (53 006 evangelische, 34 543 katholische, 283 jüdische) Personen.

¹ v. St. III, 19, 1083.

² D. 499.

³ Näheres siehe unter Hattingen; vgl. Nothert im Jahrbuch des Vereins für evangelische Kirchengeschichte VI, 108 ff.; Nonne im Wittener Jahrbuch 1890/91, 50 ff.

⁴ D. 369 f. Freiwillige aus Hattingen halfen bei Sowositz 1756 die ungarischen Grenadiere mit dem Kolben von der das Schlachtfeld beherrschenden Höhe hinabtreiben; D. 370.

⁵ D. 370—80; Wittener Jahrbuch I, 97 ff.

⁶ D. 424 f. — 7 Akten im Archiv des Amtes H.

⁸ D. 520 f., 386 f. — ⁹ D. 534.

¹⁰ D. 529 f. — ¹¹ D. 532.